

nis für diejenigen, die, weil sie selbst nichts von Politik verstehen, immer den Politiker beiseite schieben und an seiner Stelle dem Fachmann, dem Sachverständigen, dem Wirtschaftler vor allem die Führung zuweisen möchten. Gibt es diese Spezies überhaupt? Es wäre eine lustige Statistik, wenn man einmal unter den Delegierten der Weltwirtschaftskonferenz diejenigen zählte, die schon einmal Minister gewesen sind oder es in absehbarer Zeit zu werden hoffen: Politiker auf Wartezeit, inzwischen als reine Wirtschaftler verkleidet! Auch von den anderen, die in Genf angeblich als unpolitische, selbständig nur dem eigenen Gewissen verantwortliche Fachleute auftraten, haben viele mit viel Politik weniger an die reine Sachlichkeit gedacht als an die innerpolitischen Schwierigkeiten, denen sie daheim begegnen würden, wenn es sich nach dem Ende der Konferenz darum handelte, die in Genf vertretenen oder gewonnenen Ansichten in die Wirklichkeit der Politik des eigenen Landes umzusetzen. Und man kennt ja aus Vergangenheit und Gegenwart Beispiele genug dafür, daß die Nichtpolitiker nur die schlechteren Politiker sind, wenn sie sich doch mit Politik befassen. Dies aber ist die Hauptsache: was man in Genf traktierte, war Politik, Wirtschaftspolitik nämlich, und was man in Genf beschloß, kann aus Worten nur dann zur Tat werden, wenn die Politik es aufgreift und es verwirklicht. Die Worte sind trotzdem nicht bloß Worte. Sie sind vorbereitende Tat — wenn sie mit dem ganzen moralischen Gewicht einer solchen Versammlung von 47 Nationen die Erkenntnisformen und der Meinung, dem Willen der Welt die Richtung weisen.

Dies aber ist das Resultat der dreiwöchigen Debatten: man fand in der Uebereinstimmung einer überwältigenden Mehrheit den Weg. Eine Gefahr bestand beim Beginn der Konferenz. Die nämlich, daß es Herrn Loucheur gelinge, die Weltwirtschaftskonferenz zum Lautsprecher für die Propaganda des französischen Sonderinteresses zu machen, das jetzt die Bildung möglichst zahlreicher internationaler Kartelle betreibt. Diese tatsächliche Gefahr hat die Konferenz vermieden, sie hat sie mit einer Entschiedenheit von sich gewiesen, die überraschte. Und eine Hoffnung bestand beim Beginn der Konferenz, die Hoffnung, daß sie dem Kampf gegen den wild übersteigerten Protektionismus der Nachkriegszeit, dem Kampf um den Abbau der Zollschränken einen neuen, machtvollen Impuls geben werde. Das hat sie getan, hier erst recht mit einer Entschiedenheit und einer Kraft, die doppelt eindrucksvoll ist bei einer solchen Versammlung, auf der doch wahrhaftig nicht gerade die radikalen Elemente dominierten und die an sich der weichen Methode der etwas dehnbaren, etwas